

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	10 „
Quartalsjährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Peters Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Zur Situation.

□ Pest, 21. October.

Der Wunsch nach Frieden ist ein allgemeiner in ganz Europa, was Wunder, wenn jedes noch so geringe Anzeichen von Bereitwilligkeit in Unterhandlung über die Basis eines eventuellen Friedens zu treten, aller Orten mit der größten Bereitwilligkeit hingenommen wird. Wir glauben nicht Unrecht zu thun, wenn wir unsere Leser warnen, sich den trügerischen Hoffnungen, die bis zur Stunde bezüglich des Friedens aufgetaucht sind, nicht allzusehr hinzugeben. Was bisher über den Frieden, namentlich via England, colportirt wurde, gehört, wie es geht und steht, in den Bereich der frommen Wünsche und ist auch die „Times“ schon so erheblich, eingestiegen, daß ihre Pläne eben nur Vorschläge gewesen, die eben keine Aussicht auf Unterstützung seitens der Mächte und deshalb auch keine Aussicht auf Erfolg haben. Es ist bis heute noch nicht möglich gewesen, eine Basis für Friedensverhandlungen zu finden. Preußen hat alle Erfolge für sich in Frankreich epiritiv keine von Europa anerkannte, oder auch nur von ganz Frankreich gesetzlich legalisirte Regierung; die provisorische Regierung, welche zum Theil in Paris, zum Theil in Tours oder heute vielleicht schon in einem Städtchen des südlichen Frankreich residirt, ist ohne Macht, d. h. sie gebietet über keine Armee, um wirksam den Preußen entgegenzutreten zu können. Ob Paris sich wird vertheidigen, ob es sich einige Zeit wird halten können, dies muß erst abgewartet werden, in keinem Falle aber wird die Belagerung oder das Bombardement auf den Verlauf der Dinge einen großen Einfluß nehmen. Die gegenwärtigen Vertreter der Regierung in Frankreich woken von Gebietsabtretungen noch nichts wissen und Preußen macht ohne dieselben keinen Frieden, richtet sich in den besetzten Landestheilen häuslich ein und wird gutwillig aus Elsaß und Lothringen wohl nicht fortgehen. Heute ist Paris vom Bombardement noch zu retten, lange darf mit den Zugeständnissen aber nicht gezögert werden, sonst wird es zu spät. Bazaine verhandelt wegen Uebergabe von Metz und mit Metz fällt jeder fernere Rückhalt für eine etwa erfolgreiche Vertheidigung von Paris.

Ueber die inneren Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn können wir leider auch heute noch nicht viel Gutes berichten. Der ungarische Reichstag soll morgen zusammentreten, ob zu einer beschlußfähigen Sitzung ist in diesem Augenblicke noch sehr zweifelhaft, da eben der größte Theil der Abgeordneten noch nicht eingetroffen ist. Was immer aber auch geschehe, für die Einhaltung der äußeren Form wird schon Sorge getragen werden, daß es aber mit unserem Parlamentarismus im Uebrigen nicht weit her ist, dies haben wir schon zu verschiedenen Malen bei früheren Gelegenheiten dargelegt. Auch in der nun beginnenden Session werden die Mameluken der Regierung den Ausschlag geben, votiren, was man verlangt und alle Schwächen der Regierung im Ganzen und der einzelnen Minister zu decken bereit sein. Hier rumpft man gern die Nase über die parlamentarische Verwirrung jenseits der Leitha, auch bei uns herrscht das Chaos, nur daß bei uns Methode im Chaos ist.

Die „Pester Correspondenz“ widmet der Wiedereröffnung des Reichstages einen Artikel, dessen Hauptstellen folgendermaßen lauten:

Ob der ungarische Reichstag genöthigt sein wird, dem nun 3 1/2 Jahre alten Ausgleichstractate abermals seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, das hängt von dem Gange der Ereignisse in Oesterreich ab. Gelingt es dort, die leidigen Verfassungswirren endlich einer Lösung zuzuführen, so wird keinerlei Veranlassung zu einer Revision des 1867er Tractates sein; im entgegengesetzten Falle dürfte eine solche kaum vermieden werden können.

Auf dem Gebiete der inneren Reformfragen liegt dem Reichstage ein gewaltiges Material vor. Wie wir vernehmen, dürfte der Justizminister in der heutigen ersten Sitzung das diesbezügliche Programm der Regierung entwickeln; wir wollen dies abwarten, ehe wir unsere Ansichten darüber aussprechen. So viel nur glauben wir jetzt schon vorhersagen zu können, daß nach Erledigung des Budgets unverweilt an die praktische Durchführung der Gesetze über Religions-

freiheit, an die Vollendung der Justizreform und an die Inangriffnahme der Finanzreformen geschritten werden wird.

Auch das Ministerium des Innern wird vom Reichstage die Votirung der noch schwebenden Municipalreform-Gesetze fordern und nebenher dürften auch einzelne Eisenbahngesetze auf den Tisch des Hauses kommen.

Ob das Handelsministerium die so dringend nöthigen Reformgesetze für sein Ressort jetzt schon an die Legislative bringen will, ist uns unbekannt.

Daß es an Interpellationen über Fragen der äußeren Politik nicht fehlen wird und daß diese manche noch dunkle Punkte der jüngsten Thätigkeit unseres äußeren Amtes klar stellen dürften, liegt auf der Hand.

Von besonderem Interesse wird dabei die Haltung unserer Opposition sein; diese scheint nicht über Lust zu haben, die Regierung jetzt deshalb anzugreifen — weil dieselbe jene Politik befolgte, die ihr der Reichstag hauptsächlich auf Andringen der Linken vorschrieb. Sie, die Linke, hat seitdem eine totale Schwankung in ihrer äußeren Politik vollzogen.

„Magyar Ujság“ theilt heute einen sechs große Spalten umfassenden Brief Kossuth's mit, worin dieser die auf ihn gefallene Wahl in Groß-Ranizza ablehnt. Der Brief enthält absolut nichts, was Kossuth nicht schon in seinen früheren Briefen wiederholt ausgesprochen hätte. Durch den Ausgleich wurden die Kräfte der Gesamtmonarchie gelähmt, das beweise am besten das Verhalten eines großen Theiles der österreichischen Bevölkerung ihm gegenüber. Ungarn wird erst dann frei sein, wenn es auch selbstständig ist, das kann es aber nur sein, wenn Franz Josef in Oen ist und sich mit Oen begnügt. Schließlich fordert Kossuth die Wähler zur Einigkeit auf, bis zu jener großen Zeit, wo es gelten wird, einzustehen für die alten Rechte und die neue Freiheit.

Ueber dieselbe Wahl schreibt „Ellendör“: Herr Paul Somssich hat von Ludwig Kossuth ein sehr höfliches Schreiben erhalten, worin ihm als Präsidenten des Abgeordnetenhauses angezeigt wird, daß Kossuth die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen könne, indem er bei seinen früher schon oft geäußerten Ansichten zu verbleiben sich für verpflichtet hält. Das Haus wird von diesem Briefe schwerlich amtliche Kenntniß erhalten, denn jene Herren, welche Kossuth so fortwährend über Kopf und Hals candidiren, haben es bisher unterlassen, auch das bezügliche Wahlprotocoll einzusenden.

Ueber die zu wählenden Commissionen des Unterhauses bemerkt die „Reform“: Die Hausordnung schreibt vor, daß das Haus bei Beginn einer neuen Session auch seine Commissionen neu wähle. Vor seiner Vertagung am 5. September hat es bereits die Finanzcommission gewählt, es bleiben somit noch zu wählen: die Petitions-, Wirtschafts-, Revision-, Bibliotheks-, Eisenbahn- und Immunitäts-Commission, dann die Commissionen für die Prüfung des Universitätsfonds und der öffentlichen Stiftungsfonds, für das Unterrichtswesen, für die Feststellung des ungarischen Wappens und die Diarimisationscommission. Außerdem gibt es zwei Regnicola-Deputat ionen, in welchen sich auch Mitglieder des Oberhauses befinden; die eine von ihnen, die in der Bantfrage entsendete, bleibt, den Hausstatuten gemäß, die alte; die zweite, zur Controlirung der schwebenden Schuld muß von vier zu vier Monaten neu gewählt werden.

Aus dem Reichstage.

Pest, 22. October.

Die seit dem 5. August l. J. unterbrochenen legislatorischen Arbeiten wurden von den Vertretern des Landes heute wieder aufgenommen. Die Abgeordneten waren ziemlich zahlreich erschienen; von den Ministern waren Horváth, Reiner, Gorove, Szlady, Eblöcs, Bedelovics anwesend.

Präsident Somssich eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags; er constatirte vor Allem, daß das Haus beschlußfähig sei und begrüßte die Abgeordneten. Nachdem er dann den Schriftführer Ujancs für heute mit der Führung des Protocoll'es betraut, meldete er die während der Vertagung eingelaufenen zahlreichen Jurisdiction-Petitionen an.

Außerdem zeigte er an, daß während der Vertagung die Abg. Daniel Bocskó (Stadt Velecs-Csaba) und Emerich Kabos (Szlady, Somlyóer Bezirk des Krasnoer Comitates) gestorben sind die Abgeordneten Graf Gustav Degenfeld (Nagy Kállóer Bezirk des Szabolcs'er Comitates), Labislaus Huszar (Totiser Bezirk des Komorner Comitates), Nikolaus Szabó (Günser Bezirk des Eisenburger Comitates), Labislaus Csörge (Szepfyer Bezirk des Abauj'er Comitates), Lazar Ugron (S. Kely-Udvarhely), Graf Josef Zichy (Wartberger Bezirk des Preshburger Comitates), und Sigmund Szopyan (Galgoczer Bezirk des Neutraer Comitates) ihre Mandate niedergelegt haben, weshalb der Präsident die Neuwahlen schon anordnete; endlich, daß die neugewählten Abgeordneten Graf Adon Vay (Vogdányer Bezirk des Szatmärer Comitates), Ignaz Helffy (Szent-Lörinczer Bezirk des Váranhaer Comitates), Anton Lászlóffy (Szamos-Ujvár), Alois Degre (Wainzer Bezirk des Pest'er Comitates) und Thomas Vicsely (Keszmarker Bezirk des Zips'er Comitates) ihre Wahlprotocolle eingereicht haben. Die Petitionen werden zur Berichterstattung an die Petitionscommission, die Wahlprotocolle an die Verificationscommission gewiesen.

Die Wahl des Oberhauses in die Delegation und die Einberufung der Delegationen werden zur Kenntniß genommen; einige Acten des Abgeordneten Paulini-Tóth wurden, dem Wunsche desselben entsprechend, der Immunitätscommission übergeben.

Josef Sárkány, der Präses des Preshgerichtes, hat das preshgerichtliche Urtheil über Dr. Szeotár Miletics, ferner den abweisenden Bescheid des Cassationshofes über die Nichtigkeitsbeschwerde des genannten Abgeordneten eingesendet. Präsident Somssich meldet dies an und spricht die Ansicht aus, daß das Haus das betreffende Urtheil zur Kenntniß nehmen möge.

Trányi verlangt die Vorlesung der erwähnten zwei Actenstücke. Nachdem dies geschehen, vertritt er die Ansicht, daß das Gericht, respectie die Regierung, im Falle eines verfallenden Urtheiles gegen einen Abgeordneten stets um die Erlaubniß zur Vollstreckung des Urtheiles beim Hause eintommen muß, sonst dürfe das betreffende Urtheil nicht vollzogen werden. In Ungarn bestche diesbezüglich kein Gesetz; das Haus habe aber schon in den Fällen Bóghormány's und Román's über die betreffenden Urtheile verhandelt, folglich spreche die Praxis dafür, daß das Haus erst entscheiden müsse, ob das Urtheil vollzogen werden darf. In England dürfe kein Parlamentsmitglied ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden. Er beantragt daher, daß die in Rede stehenden zwei Urtheile in meritorische Verhandlung gezogen werden mögen, mittlerweile aber soll Miletics auf freien Fuß gesetzt werden.

Justizminister Horváth schildert den Verlauf des Miletics'schen Preshprocesses, wie er unseren Lesern bereits bekannt ist. Ein Immunitätsgesetz besteht nicht, doch habe die Regierung die für die Delegationsmitglieder gesetzlich ausgesprochene Immunität in der Praxis auch auf die Abgeordneten ausgedehnt, und die Gerichte respectiren diese Bestimmungen; wenn aber einmal der Oberste Gerichtshof in einem Proceffe geurtheilt hat, dürfe die Legislative in dieser Angelegenheit nicht mehr als noch höher stehendes Forum betrachtet werden, welches das Urtheil des Obersten Gerichtes ändern könnte. Der Präcedenzfall Bóghormány's und Román's passe durchaus nicht hieher, denn auch damals wurde nicht die Erlaubniß zur Vollstreckung des betreffenden Urtheils erttheilt. Die Frage der Immunität eines Abgeordneten könne in einer Frage nur einmal vor das Haus gelangen; sobald aber zur Einleitung des Processes die Einwilligung des Hauses gegeben worden, habe das Haus auch die eventuellen Folgen dieses Processes gutgehen lassen. Sollte die Vollstreckung gerichtlicher Urtheile von der Zustimmung und Erlaubniß des Hauses abhängig gemacht werden, so wäre die Unabhängigkeit der Gerichte illusorisch gemacht. Das Haus möge nicht bloß für die Immunität der Abgeordneten, sondern auch für die Unabhängigkeit der Gerichte eintreten und den Antrag des Präsidenten annehmen.

Paulovics unterstützt den Antrag Trányi's. Franz Deák verweist auf die Geschäftsordnung; Trányi möge seinen Antrag schriftlich einreichen, dann werde er gedruckt, auf die Tagesordnung gesetzt und zur meritorischen Verhandlung gebracht werden.

Paul Szontagh will die wichtige Immunitätsfrage nicht per tangentem entscheiden, und möge daher heute schon bestimmt werden, an welchem Tage das Haus diese Angelegenheit in Brathung ziehen will.

Ernst Simonyi ist hiermit einverstanden, nur möge Miletics sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Csernaton i unterstützt diese Ansicht. Emerich Hodosiu will die Mittheilung des Pefgerichtes an die Immunitätscommission gewiesen sehen, damit geprüft werde, ob das Gericht die vom Hause erhaltene Bewilligung zur Proceßführung hinsichtlich des Gegenstandes nicht überschritten hat.

Madaraki wird mit dem Zurufe „Szavazzunk“ empfangen, als er zu sprechen beginnt. Er mißbilligt diese Unachtsamkeit der Majorität, die stets nur abstimmen will; es gab auch anderswo eine so unbillige Majorität, die aber durch die Ereignisse fürchterlich rasch weggesezt wurde; dies möge man recht bedenken. Bezüglich Trányi's Antrag ist Werner der Ansicht, daß das Haus auch über das Meritum desselben entscheiden könnte.

Nachdem dann noch Patay seine Indignation darüber ausgesprochen, daß Miletics ohne Wissen des Präsidenten eingesperrt worden, überreichte Trányi seinen schriftlich formulirten Antrag.

Derselbe wird vorgelesen und beantragt Präsident Somfisch, ihn für Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Ernst Simonyi ist einverstanden, aber die zeitweilige Freilassung des Abg. Miletics möge sofort angeordnet werden. Csernaton i meint, der Präsident möge die Abstimmungsfrage über Trányi's Antrag in zwei Theile theilen; der erste soll sich auf die Feststellung des Verathungstermines, der zweite auf die zeitweilige Freilassung des Miletics beziehen.

Uerményi hält es für unzulässig, über einen Antrag, wie i Abstimmungsfragen zu stellen; die Anordnung der zeitweiligen Freilassung wäre übrigens schon an sich eine Mißbilligung des in Rede stehenden gerichtlichen Urtheils. — Baron Ludwig Simonyi, Graf Béla Reglevich und Benjamin Guthy sind für, Sebényi spricht gegen die Zweitheilung der Frage.

Coleman Ghyczy bemerkt vor Allem, die Ausdehnung der Immunität der Delegationsmitglieder auf die Abgeordneten könne er nicht als eine Gnade der Regierung anerkennen. Was den Antrag Trányi's betreffe, sei das ganze Haus einig, daß derselbe am Montag verhandelt werde, es frage sich nur, ob das Haus anordnen will, daß Miletics auch bis dahin auf freien Fuß gesetzt werde; seiner Ansicht nach stehe der Zweitheilung der Abstimmungsfrage nichts im Wege.

Minister Horvath weist nach, daß seine Worte über die Immunität von Ghyczy mißverstanden worden sind; bezüglich der vorliegenden Frage möge das Haus nach der Geschäftsordnung vorgehen.

Albert Mémeth reicht den schriftlichen Antrag ein, daß Miletics sofort freizulassen sei und bis zu der Montag's zu treffen den Entscheidung auf freiem Fuße bleiben soll.

Das Haus schreitet nun zur Abstimmung, und wird Trányi's Antrag für Montag auf die Tagesordnung gestellt, Nemeth's Antrag aber abgelehnt.

Minister Gorove überreicht das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über die Aenderung des G.-A. 1868: 4, welches sofort promulgirt wird.

Sebényi interpellirt den Finanzminister, ob er von den Creditgebährungen des gemeinsamen Finanzministers Kenntniß hat? — Wird dem Finanzminister zugehört werden.

Ernst Simonyi bringt im Namen seiner Gesinnungsgenossen den Beschlusentwurf ein, daß Ungarn sich für Frankreich verwenden möge. — Wird für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Nachdem das Haus dann noch beschloffen, daß am Montag vorläufig die Diarium- und die Deconomie-Commission gewählt werden soll, wurde die Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

Kriegsnachrichten.

Urad, 24. October.

Die interessanteste Nachricht vom Kriegsschauplatze enthält ein Telegramm, welches König Wilhelm unterm 21. aus Versailles an die Königin gerichtet hat:

„Ich kehre soeben von einem kleinen Gefecht bei La Malmaison zurück; 12 Bataillone mit 40 Geschützen machten vom Mont-Balerien einen Ausfall und wurden nach dreistündigem Gefecht zurückgeworfen. Wir sahen dem Gefechte von dem Viaduct (Aqueduct) von Marly aus zu. Ganz Versailles war alarmirt.“

Bobbielki berichtet über dasselbe Gefecht: „Der Ausfall erfolgte um 1 Uhr Mittags und wurde von den vordersten Reihen der ersten und zehnten Infanteriedivision, sowie von dem Artilleriefuß des

vierten Corps zurückgeschlagen. Wir machten über hundert Gefangene, zwei vom 50. Regiment eroberte Geschütze sind in unseren Händen.“ Der General fügt bei: „Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, neue französische Siegesberichte erscheinen, wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.“

General Krenski meldet aus Rheims: „In Seiffon wurden gefangen: 90 Officiere, 4633 Mann; ferner erbeutet: 128 Geschütze, 70.000 Granaten, 3000 Centner Pulver, ein reiches Magazin, welches für eine Division auf drei Monate ausreicht, und endlich die Kriegscassa mit 92.000 Francs.“

Ein über München eingelangtes Privattelegramm der „Vol.“ vom 21. d. M. lautet:

„Aus Verdun wird vom 20. d. M. gemeldet, daß die regelmäßige Belagerung begonnen hat und die Festung, sowie die Stadt täglich beschossen werden, ohne jedoch bis jetzt ein Resultat erzielt zu haben. Am selben Tage unternahm die Besatzung einen Ausfall auf der Straße gegen St. Aubaucourt und drang bis gegen Fromezey, wo die deutsche Reserve stand, welche dem Vorrücken der Franzosen ein Ziel setzte. Fromezey wurde von den Franzosen durch Granaten angezündet. Gleichzeitig wurde eine starke Abtheilung der Franzosen gegen Velleville und Fleury entsendet, welche die deutschen Vorposten gegen Bras und Baug drängte, sich aber dann zurückzog.“

Durch diese Bewegung wurden mehrere bereits in Arbeit genommene Batterien und Schanzen theilweise ganz zerstört. Die Verluste der Belagerungstruppen bestehen aus einem verwundeten Officier und 85 Mann.

Aus dem Hauptquartier meldet der General Hartmann, daß ein Theil seiner Truppen im Verein mit einer preussischen Division am 19. d. M. früh eine Diverston gegen die französischen Vorposten unternommen haben und nach einem beinahe 4stündigen Gefechte, in welchem die Franzosen ihre starken Positionen behauptet haben, sich in ihre frühere Cantonirung zurückzogen. Die Jäger, welche an diesem Gefechte theilgenommen haben und am weitesten vordrangen, haben die meisten Verluste erlitten. Der Verlust der Deutschen beträgt gegen 100 kampfunfähige Mann.

Das Wiederauftreten der französischen Flotte in der Nordsee hat wohl in erster Reihe den Zweck, die zum Küstenschutz aufgestellten deutschen Streitkräfte dort festzuhalten und namentlich das deutscherseits bereits angekündigte Einrücken noch zweier Reservecorps in Frankreich möglichst zu verzögern, wie vor Allem zu verhindern, daß die für die Küstenverteidigung bestimmten schweren Geschütze von den Küstenwerken entnommen und in größerer Zahl vor Paris geführt werden. Es bleibt dabei für die Flotte das Bombardement irgend eines Hafensplazes selbstverständlich nicht ausgeschlossen, zur Aufnahme irgend welcher größeren Unternehmung darf in diesem die Jahreszeit wohl schon als zu weit vorgeschritten angesehen werden.

Wie gering die Leistungen der mobilen und sedentären Nationalgarde auch immerhin für die Feldverwendung angeschlagen werden mögen, so erleidet durch dieselben doch die Verpflegung der Armee vor Paris keine gering anzuschlagende Behinderung. Nach den officiellen Berichten über die vor der Hauptstadt stattgehabten Gefechte, welche beinahe ohne Ausnahme durch Requisitionszüge herbeigeführt worden sind, haben hiezu der Cavallerie bereits durchgehends Infanterie-Abtheilungen zugetheilt werden müssen, und in einzelnen Fällen ist selbst die Verwendung der Artillerie zur Bewältigung des zum Theil sogar nur von der sedentären Nationalgarde geleisteten Widerstandes erforderlich gewesen.

Gariibaldi hat, in Ergänzung seines von uns bereits mitgetheilten Tagesbefehles eine Instruction für die Freischärler erlassen, die in wortgetreuer Uebersetzung lautet, wie folgt:

„Ich wünsche von Euch:

a) Eine strenge Disciplin, eine strengere als jene der regulären Truppen, denn ohne Disciplin kann keine Militärmacht bestehen. Ich verstehe darunter nicht etwa nur den Gehorsam, der gegenüber den Vorgesetzten eingehalten werden muß, sondern die zestreuten Guerillabanden müssen sich gegenseitig unterstützen, und die jüngeren Freischärler müssen den Befehlen der älteren brüderlich Folge leisten. Die Guerillas müssen beim Zusammentreffen über die Bewegungen des Feindes, über seine Ziele, über die Gefahren, die den Freischaaeren augenblicklich drohen. Einer dem Andern Auskunft geben und Alles anwenden, die Pläne des Feindes zu erforschen und ihm zu schaden.“

Die Bandenführer müssen über alle Vorkommnisse vorerwähnter Natur dem nächsten Hauptquartier Rapport erstatten, und es werden zu diesem Zwecke veritene Guerillas beigegeben, welche die Rapporte an den Ort ihrer Bestimmung zu übergeben haben, und auch als Explorateurs verwendet werden können. Es ist nothwendig und für den Dienst, für die Erreichung unsres Zieles espiesslich, daß die

Bandenführer und die Officiere — ohne die Disciplin zu lockern — den Freischärlern freundlich und liebevoll begegnen und daß sie dieselben als ihre Brüder, als ihre Söhne betrachten.

b) Ich empfehle jedem Einzelnen die größte Ausdauer bei Ueberwindung der Fatiquen und Gefahren bis zur Befreiung des Vaterlandes, dann soll

c) Jeder muthig und in correcter Haltung die ihm gewordene Aufgabe erfüllen, um sich die Achtung und die Liebe seiner Mitbürger zu verdienen. Die Achtung des Eigenthums auch bei den größten Entbehrungen ist die schönste Tugend eines Soldaten.

d) Vor der feindlichen Cavallerie eine Furcht zu zeigen, könne den Freischälern gar nicht zugemuthet werden, und es wäre dies eine Feigheit, die nur den Feinden zu Gute käme.

Ich mache Euch am Schlusse aufmerksam, daß die Vertheidigung von Montevideo, wo ich 18.000 gut eingeschulten Kriegern gegenüberstand, neun volle Jahre dauerte. Es besaßen sich unter den Einwohnern englische, französische und italienische Kaufleute, die alle eifrig bemüht waren, die Stadt mit den größten Opfern bis zur Selbstaufreißung zu vertheidigen. Gegenwärtig besitzt jedes einzelne Städtchen in Frankreich größere Hilfsquellen, als Montevideo zur Verfüngung hatte. Können wir daher an dem besten Erfolg unserer Nationalvertheidigung zweifeln?

Gariibaldi.“

Friedensgerichte.

Wien, 23. October.

Aus London geht der „Corresp. Warrens“ die authentische Meldung zu, daß der Minister des Aeußern Lord Granville in officieller Weise den kriegführenden Mächten einen Waffenstillstand dringend angerathen hat. Das citirte Blatt schreibt: Der englische Minister motivirt denselben durch die politische Nothwendigkeit, daß eine französische Nationalversammlung zu Stande komme, welche vielleicht allein die moralische Verantwortlichkeit auf sich nehmen wird, den Frieden zu schließen. Die Schwierigkeiten, welche die jetzt in Frankreich bestehende Regierung zu überwinden hätte, um den Kriegszustand zu beenden, sind ganz ungewöhnlicher Art. Eine Regierung, welche sich selbst nur zu dem Werte nationaler Vertheidigung berufen geglaubt hat, sieht in der That große Hindernisse vor sich, wenn ihr der Sieger Bedingungen auferlegen will, welche sie sich kaum berechnen kann, wie es das englische Cabinet richtig erkennt, die französische Regierung sich am besten dann befreien, wenn eine höhere Autorität, als sie selbst, für Frankreich eintritt, wenn die Vollmachtträger der Nation selbst über die Bedingungen des Friedens beschließen helfen.

Der Waffenstillstand soll zum Zweck haben, die Einberufung der französischen Nationalversammlung binnen der kürzesten Frist zu ermöglichen. Die englische Regierung hat den Wunsch in lebhafter Weise ausgesprochen, bei dem Schritte, den sie gemacht hat, von Oesterreich, Rußland und Italien unterstützt zu werden. Die österreichisch-ungarische Regierung hat keinen Augenblick gezögert, diesem Verlangen nachzukommen. Ihre eigenen wiederholten Anregungen sind es ja, denen das Vorgehen Lord Granville's jetzt entspricht. Sowohl in Berlin wie in Tours ist von Seite unseres Cabinets der Abschluß eines Waffenstillstandes in der wohlwollendsten Weise befürwortet worden.

Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß bedeutende Schwierigkeiten erst überwunden werden müssen, bevor jene Waffenruhe zu Stande kommen kann. Die Initiative, welche England ergriffen hat, führt jedoch dazu, daß der Wunsch der neutralen Hauptmächte Europas zu Gunsten der Herstellung des Friedens in wärmster Weise zum Ausdruck gelangen kann. Die Hoffnung ist demnach rege, daß Lord Granville's Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden und daß ein Krieg, der so namenlose Opfer gefordert hat, endlich einem allgemeinen Friedenszustande wird Platz machen können.

Zur Situation in Frankreich.

Das Hauptinteresse der politischen Situation concentrirt sich im Augenblicke auf die Friedensunterhandlungen, welche zwischen Metz und Versailles einer- und zwischen Paris und Versailles andererseits sich zuweilen scheinen. Ueber die Verhandlungen zwischen Paris und Versailles meldet ein Brüsseler Blatt, daß General Wurnsido aus dem preussischen Hauptquartier die folgenden Friedensvorschlüge nach Paris gebracht habe: Zwei Milliarden Kriegskosten-Entschädigung, sowie die Neutralisirung von Elsaß und Lothringen. Eine Correspondenz der „Morning-Post“ fügt jedoch diesen zwei preussischen Bedingungen noch die weiteren bei: Neutralisirung des Elsaß und Lothringens auf 3 h n

Zahre, won...
entschieden...
de ut j ch...
den s z e i...
des englisch...
letzten Bed...
derselben d...
der Restau...
Die...
faillies, we...
geführt, soll...
Ueber das...
zwei Verfü...
gegangen...
die Paris...
über einen...
digt, welche...
wird. Nach...
freien Abzu...
Das...
General...
habe, dann...
bringe, um...
schließen, w...
gründet be...
Kaiserin“,...
jeden Ged...
Käglliche...
zu geben;...
seiner Gem...
IV. austrif...
Im...
Ja v r e s...
welche auf...
Frankreich's...
Kriege los...
französischen...
Briefe an...
„daß der je...
des Landes...
zur Last z...
Zahren von...
haben. Wä...
erniedrigt...
bande geloc...

Die...
Le on D...
der natürlic...
„Im...
W i s m a r...
ungewöhnlich...
merken, de...
man Fran...
Staatsintri...
Graf...
eine solche...
F a v r e...
Zahre hin...
tichtigen...
liche Unte...
wäre, einig...
schaft der...
— erwie...
Niemanden...
die von...
würde.“

„Ich...
gegnete J...
sagte als...
Graf W i...
nur auf...
trefflichen...
Sie damit...
Damit beme...
der Republ...
verhandeln...
r a r abh...
aber er lä...
der Rapo...
Diese...
Ende eine...

Zu d...
Beweg...
Von 1...
das Ende...
bekannt...
Bankiers...
Bilanz in...
Bemerkens...
Anweisungen...
Lieferungen...
Innerhin...
1852 sicht...
terjelbe...

Jahre, wonach durch Plebisците deren Zukunft entschieden werden soll; drittens: Einzuader deutschen Truppen in Paris und Friedenszeichnung dajelbst. Der Correspondent des englischen Blattes hält die Verwerfung der letzten Bedingung für gewiß, da eine Erfüllung derselben den Untergang der Republik und den Beginn der Restauration herbeiführen müßte.

Die Unterhandlung zwischen Metz und Versailles, welche General Boyer im Namen Bazaine's geführt, soll gleichfalls als gescheitert zu betrachten sein. Ueber das Wesen der französischen Vorschläge circuliren zwei Versionen. Nach der einen soll das Project dahin gegangen sein, daß Bazaine Metz räumt, wenn die Pariser Regierung sich mit Bismarck über einen Präliminarfrieden verständigt, welcher der Constituante zu Ratification vorgelegt wird. Nach der anderen Version verlangte Bazaine freien Abzug nach Belgien.

Das Gerücht, daß Madame Eugenie den General Bourbaki von Metz zu sich berufen habe, damit er den kaiserlichen Prinzen nach Metz bringe, um im Namen Napoleons IV. Frieden zu schließen, wird von der „Situation“ als ganz ungegründet bezeichnet. „Das bisherige Auftreten der Kaiserin“, sagt das Blatt, „schließe ihrerseits jeden Gedanken aus, der Mitleid ihres Sohnes die tägliche Bedeutung eines Militär-Pronunciamentos zu geben; sei denn Napoleon III. tot, daß man seiner Gemalin den Wunsch zutrauen könne, Napoleon IV. ausrufen zu lassen.“

Im Gegensatz zu dem Rundschreiben Jules Favre's und den Proclamationen Gambetta's, welche auf das Eifrigste bemüht sind, das Volk Frankreichs von jeder Mitschuld an dem gegenwärtigen Kriege loszulösen, legt der Unterrichtsminister der französischen Republik: Jules Simon, in einem Briefe an den Maire von Paris das Geständniß ab, „daß der jetzige Krieg, ob er gleich gegen den Willen des Landes unternommen worden, diesem dennoch zur Last zu legen ist, denn es hat sich während 13 Jahren von denen regieren lassen, die ihn begonnen haben. Während jener 13 Jahre seien die Charaktere erniedrigt, die Gemüther irre geleitet, die Familienbande gelockert worden.“

Eine Verleumdung.

Die Londoner „Situation“, des Kaisers Napoleons Organ, erzählt folgende Schandgeschichte, an der natürlich kein wahres Wort ist:

„Im Laufe seiner Unterhaltung mit dem Grafen Bismarck, bei welcher der Bundeskanzler sich ungewöhnlich angeknöpft zeigte, ließ Jules Favre merken, der Friede sei immerhin zu sichern, falls man Frankreich die Dauer seiner republikanischen Staatseinrichtungen garantiren könnte.“

Graf Bismarck fragte darauf, worin denn eine solche Garantie bestehen solle, worauf Jules Favre dieselbe näher bestimmte, als eine einige Jahre hindurch einem glücklichen Unterhändler und tüchtigen Redner gewährte materielle und moralische Unterstützung, mittelst deren es ihm möglich wäre, einige Jahre ohne Neuwahlen die Präsidenschaft der Republik zu behaupten. „In diesem Falle — erwiderte Graf Bismarck — gäbe es Niemanden, der besser als Sie, Herr Favre, die von Ihnen aufgestellten Bedingungen erfüllen würde.“

„Ich habe Vermögen genug dazu“, entgegnete J. Favre in einem Tone, der noch mehr sagte als seine Worte. Einige Minuten später erzählte Graf Bismarck lachend dem Könige: „Es käme nur auf Ew. Majestät an, den Frieden unter vortrefflichen Bedingungen zu erhalten.“ „Was wollen Sie damit sagen, Graf?“ „Ich will einfach damit bemerkt haben, daß Herr J. Favre, Präsident der Republik, geneigt wäre, mit Ew. Majestät zu verhandeln.“ „Ist das sicher?“ „Es würde vom Honorar abhängen, Sire!“ Der König erwiderte nichts, aber er lächelte bitter und sagte: „Mein armer Bruder Napoleon!“

Diese Geschichte ist sicher vom Anfang bis zum Ende eine schändliche Lüge der Bonapartisten.

Zu den Mythen der Tuilerien.

Bewegliches Vermögen des Kaisers in der Fremde.

Von 1852 bis 1856, und wahrscheinlich bis an das Ende seiner Regierung, hatte Napoleon der Dritte bekanntlich eine offene Rechnung bei den Londoner Bankiers Brüder Baring. Jahreschlüsse, welche die Bilanz in dieser Rechnung feststellen, bieten nichts Bemerkenswerthes dar; eine ziemlich große Anzahl von Anweisungen der Walewska und Cadore, verschiedene Lieferungen, im Ganzen ziemlich mäßige Ausgaben. Immerhin trägt der Abschluß vom 31. December 1852 sichtlich Spuren des Staatsstreiches an sich; derselbe überträgt auf die kaiserliche Rechnung eine

Summe von 767 Pfund Sterling, der Rest von 36370 Pfund 16 Sch. Aber ein wahrhaft kostbares Document ist eine kleine Notiz, die ohne Zweifel aus Unachtsamkeit in der Rechnung von 1866 beilassen wurde. Dieselbe entstammt den Baring'schen Büchern und beweist, obwohl nicht alle Posten verständlich sind, daß — wahrscheinlich aus der Civilliste — 23325.000 Francs erpart und in Sicherheit gebracht wurden.

Wir wollen hier ein Schreiben einschalten, das Pietri, Privatsecretär des Kaisers, mit Rücksicht auf die von uns mitgetheilten Aufzeichnungen von Max Pol an die „Indep.“ gerichtet hat. Es lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„Wilhelmshöhe, 17. October 1870.
Herr Redacteur!

Die „Independance belge“ druckt in ihrer Nummer vom 16. October nach dem „Sicdele“ ein Fragment der Abschrift eines „Max Pol“ unterzeichneten Briefes ab, welcher an mich gerichtet worden sein soll, den ich aber nicht erhalten habe.

Der Unterzeichner, den ich nicht kenne und von welchem ich zum ersten Male sprechen höre, behauptet, mir durch Ziffern zu beweisen, daß ich, wenn ich erkläre, der Kaiser Napoleon habe in ausländischen Fonds keinen Centime placirt, entweder nicht unterrichtet sei oder die Wahrheit verhehle.

Darauf antworte ich Folgendes:

Ich halte die in meinem Briefe vom 15. September abgegebene Erklärung aufrecht; ich erkläre, daß sämtliche von dem Unterzeichner des Briefes aufgezählte Placirungsangaben und Ziffern vollständig falsch sind, und ich bin ganz verblüfft, zu sehen, zu wie vielen perfiden Erfindungen der Wunsch zu schaden Anlaß geben kann.

Herr Thélie, auf dessen Zeugenschaft man sich beruft, wird selbst auf an ihn gestellte Aufforderung antworten.

Ich hoffe, Herr Redacteur, daß Sie diesen Brief in Ihrem Journal veröffentlichen werden, damit Ihre Leser die Wahrheit beurtheilen können.

F. Pietri, Privatsecretär des Kaisers Napoleon.“

Hierzu bemerkt die „Indep.“:

„Die beharrlichen Ablehnungen des Pietrie ändern an der Sachlage nichts.“

Diesen Ablehnungen gegenüber wäre die Genauigkeit der Details, welche eine Person von den kaiserlichen Placirungen gibt, denn doch gar zu senderbar, wenn dieselben unwahr sein würden.

Zudem bringen die in den Tuilerien vorgefundenen Documente Enthüllungen über diese Placirungen, welche die Ziffer noch vergrößern. Herr Pietri muß einsehen, daß seine Ablehnungen unter solchen Verhältnissen nicht genügen.“

Tagesneuigkeiten.

* Seine k. und apostolische k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 7. d. Mts. die Vorlage des im laufenden Jahre nach Carl Ludwig einberufenen serbischen National-Congresses, betreffend die Errichtung eines Schwurgerichtes in Pressbuden zu Neufaz, mit dem Auftrage Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten herabgesendet, damit hierüber nach Anhörung des betreffenden Fachministers Vortrag erstattet werde.

* Auf die vom Grafen Franz Pöchy vor einigen Tagen veröffentlichte Erklärung ist nun folgende Erwiderung in den Pester Blätter erschienen:

„Auf die Erklärung des Herrn Franz v. Pöchy im Abendblatte Nr. 236 des „U. erischen Lloyd“ habe ich zu erwidern, daß ich den mir angedrohten gerichtlichen Schritten mit Verhütung entgegen sehe und daß ich mit den erforderlichen Beweisen ausgerüstet vor Gericht erscheinen werde.“

Pest, am 18. October 1870.
Eugen Aug. Schopper.“

* Die Kosten zur Unterdrückung des dalmatinischen Aufstandes sind, wie ein Wiener Correspondent des „Ellenör“ erfährt, in einem dieser Tage in Wien abgehaltenen Minister-rath auf 3,974.000 fl. festgesetzt worden, von welcher Summe die Uebernahme von 30 Percent auf Ungar. von der ungarischen Delegation verlangt werden wird.

* Nach einer Mittheilung des Generalpostamtes des Norddeutschen Bundes in Berlin ist vor Kurzem eine Anzahl aus Metz und Paris vermittelst Luftballons abgehender Briefe, bestehend aus kleinen offenen Zetteln, in ein Couvert eingeschlossen, von dem Postbureau in Rille der Norddeutschen Postverwaltung zur Weiterbeförderung zugegangen. Seitens des Generalpostamtes Berlin ist nun die Einrichtung getroffen worden, daß, wie dies mit den bereits in dieser Weise eingegangenen Zetteln geschehen ist, in künftigen Fällen dergleichen Zettel, soferne selbe ihrem Inhalte nach nicht etwa von der Weiterbeförderung auszuscheiden sind, von der Norddeutschen Eingangspostanstalt in Couverts eingeschlossen und letztere mit der Adresse des Empfängers und dem Bemerkten „Einlage per Luftbal-

lonpost aus Frankreich eingegangen“ versehen werden. Diese Briefe werden als unfrankirt im Norddeutschen Postgebiete eingelieferte Briefe behandelt und daher mit 2 Silbergroschen gleich 10 Kreuzern taxirt.

* Nach einer Mittheilung des Generalpostamtes in Berlin können von jetzt an Pakete mit und ohne Werthangabe wieder auf dem Wege über Hamburg oder Bremen nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach anderen überseeischen Ländern versendet werden.

Wochenschrift.

Temesvár, 22. October. (Geschäftsbericht von Hétjeh und Rosenbergs. — Drig. Corr.) Bei angenehmerem, aber ruhigem Geschäftsgange befestigte sich unser Markt, und es mußten die vorwöchentlichen Preise voll bezahlt werden. — Weizen wurde sowohl für unsere Mühlen als auch für den Export gekauft und darin circa 30000 Centner umgesetzt. — Roggen, bisher ganz vernachlässigt, erfreute sich diese Woche einer lebhaften Nachfrage und gewann 5—10 kr. am Preise. — Neuer Mais, welcher schon in kleinen Partien zugeführt wird, ist noch nicht transportfähig und wird für unsere Spiritusrennerien a fl. 2.10—2.20 pr. Zolcentner gekauft. — Wetter regnerisch.

Wir notiren:

- Weizen 83pfd. fl. 4.10—4.20 pr. Zolctr.
- do. 84pfd. „ 4.45—4.50 do.
- do. 85pfd. „ 4.60—4.65 do.
- do. 86/87pfd. „ 4.90—5 — do.
- Roggen 78/80pfd. fl. 3.05—3.10 pr. 80 Wr. Pfd.
- Gerste 66/70pfd. fl. 2.20—2.30 „ 70
- Hafer 46/50pfd. fl. 1.50—1.55 „ 50
- Maïs 80/83pfd. alter fehlt, neuer December-Vänner fl. 2.30—2.35 pr. Zolcentner, ist gegenwärtig noch nicht transportfähig.

Alles erste Kosten ab Magazin.

Pest, 22. October. Getreidegeschäft. Beeinflusst von der regnerischen Witterung, war die Tendenz des Weizengeschäftes heute fester, die Kauflust gut, das Ausgebot und der Umsatz schwach, wurden willig 5 kr. mehr gezahlt. Andere Körner wenig verkehrt, unverändert im Preise.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

- Weizen, Theiß: 650 Mtg. 87pfd. fl. 5.55, 700 Mtg. 86pfd. a fl. 5.35, Weite per Zeit, 400 Mtg. 85pfd. a fl. 5.10, per Zeit, kernschüßig, 600 Mtg. 85pfd. a fl. 5.28, 1000 Mtg. 85pfd. a fl. 5.10, Weides per Cassa; 280 Mtg. 86pfd. a fl. 5.45 pr. Zeit, Weisenburger 1000 Mtg. 85pfd. a fl. 5.28, 1700 Mtg. 85pfd. a fl. 5.30, Weide pr. Zeit ab Schiff. Heves 800 Mtg. 84pfd. a fl. 4.75 pr. Cassa, ab Nordbahn. Alles pr. Zolcentner.

Wien, 22. October. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse machte sich eine größere Lebhaftigkeit und festere Tendenz bemerkbar, der Verkehr nahm größere Dimensionen an. — Amtlich wurden notirt: Weizen, Banater, 86pfd. fl. 5.70 ab Wiener Neustadt; 87pfd. ab Raab fl. 5.60 pr. Zolcentner. — Korn, Pester Boden, 79pfd. fl. 3.52 ab Floridsdorf; 80pfd. fl. 3.62; Dedenburger 80pfd. ab Wien fl. 3.45. — Maïs, Banater, 82pfd. fl. 3.80 pr. Mtg.; 84pfd. fl. 3.84.

Wiener Fruchtbörse vom 22. October. An der heutigen Fruchtbörse wurden bei großer Zurückhaltung der Cigner ungefähr 50.000 Mehen Weizen abgesetzt; die vorwöchentlichen Preise hielten sich recht fest und vertheuerten sich geringe Sorten bei lebhafter Nachfrage von Seite des Exportes um 5 kr. per Mehen. Gerste wurde von hiesigen Brauereien stark gekauft und um 5 kr. höher bezahlt. Hafer mangelt noch immer in besserer Qualität und haben Preise etwas angezogen.

Man notirte: Weizen Banater ab Wr. Neustadt 86pfd. fl. 5.70 pr. Ctr., Banater 87pfd. ab Raab fl. 5.60 pr. Mtg., Banater 86pfd. ab Floridsdorf fl. 5.70, Theiß 85pfd. ab Raab fl. 5.10, Banater 86 1/2 pfd. ab Raab fl. 5.50 pr. Ctr. Roggen Pester 79pfd. ab Floridsdorf fl. 3.52, Pester 80pfd. ab Floridsdorf fl. 3.62, Dedenburger 80pfd. ab Wien fl. 3.45, Wagnier 80pfd. ab Floridsdorf fl. 3.85. Korn H. 83pfd. ab Floridsdorf fl. 3.85—4.12. Gerste stoval. 72pfd. ab Wien fl. 3.40, mährische 72pfd. ab Wien fl. 3.60, Graner 71pfd. ab Raab fl. 3.35, Hanna 72pfd. ab Wien fl. 3.75—80 pr. Mtg. Hafer ung. 45/48pfd. ab Wien fl. 2.04—2.16, 49pfd. gerentert fl. 2.34 pr. Mehen in Transito, 46pfd. gerentert fl. 4.38 pr. Wiener Centner.

Wiener Börse vom 22. October. An der Börse concentrirte sich der Hauptverkehr auf Eisenbahn-Actien, während der Umsatz ein sehr beschränkter blieb. Carl-Ludwigbahn 241—242.50, Elisabeth-Westbahn 216, Theißbahn 231 75, Staatsbahn 391—391.50,

Lombarden 174.30—173.60, Creditactien 257.50 bis 257, Anglobank 217.50—218.50, Franco 100.10, Unionbank 223.

11 Uhr. Fester. Nordbahn 212.30, Creditactien 257.20, Anglobank 218.50, Franco 101.—, Lombarden 173.80, Carl-Ludwigbahn 242.50.

11 1/2 Uhr. Still, nur Eisenbahnactien theilweise höher. Nordbahn 113—, Carl-Ludwigbahn 243.50, Lombarden 174.10, Credit-Actien 257.20, Anglobank 218.50.

12 Uhr. Credit 257.20, Anglo 218.50, Lombard belicht 58, Nordbahn 212.50, Napol. 9.86.

11 Uhr. Nebeneffecten animirt. Credit 257.50, Anglo 218.25, Lombarden 173.50, Carl-Ludwigbahn 243.—, Elisabeth 217, Papierrente 57.15, 1864er Lose 116.75, Napol. 9.88.

Erklärungscurse: Credit-Actien 257.10, Lombarden 173.70.

1 Uhr. Etwas matter. Creditactien 256.70, Anglobank 217.50, Lombarden 173.20, Napoleond'or 9.85.

1 1/2 Uhr. Schluß matter. Die Stimmung, Anfangs durch Speculationskäufe in Eisenbahnactien animirt, ermattete im weiteren Verfolge, wozu ungünstige Nachrichten für die weiteren deutschen Kriegserfolge beigetragen haben mochten.

Der Hauptverkehr war in Eisenbahnactien, von welchen böhm. Nordb. um 4 fl., Carl-Ludw., Elisabeth, Theiß, Kaschau-Oberb. um 1 fl. gestiegen sind, während Nordb. eine Avance von 1 pSt. wieder abgeben mußten und Lomb. nahezu um 1 fl. niedriger schlossen.

2 fl., Baub. 1 1/2 fl., Forstind. um 3, Egidy um 2 fl. höher begehrt. Renten kaum verändert; Staatslose eher matter; Communalanleihe 1/2 pSt. höher. Von fremden Valuten Silberpläge preisfallend, London und Goldspecie angeboten und 3-4/10 billiger. Geld flüssig.

1 1/2 Uhr. Creditactien 256.70, Anglo-bst. 217.50, Napol. fl. 9.85.

Wien, 22. October (Abend-Schl.) Credit-Actien 257.20, Napoleond'or 9.84—, Nordb. 212.30, ung. Creditactien 79.50, Staatsbahnact 390 1/2, Anglo-Hungarian —, Lombarden 173.40, Anglo-Austrian 218.—, 1860er 93 —, Franco 100.80, 1864er 116.40, Tramway 156.50, Galizier 213.—, Fest.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Notirungen der Wiener Börse vom 22. October.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Ang. Cte b. Ant. 1890 fl.', 'Lomb. Actien', 'Credit-Actien', etc.

Table listing various commodities and their prices, such as 'Ung. H. Hen-Bierbrauerei', 'Wolfsb. Eisenbahn', 'Kaiserb. Eisenbahn', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. October.

Table showing closing prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Actien', 'Bank- und Industrie-Actien', etc.

Table for 'Grundrenten-Obligationen' (Ground Rent Obligations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Bank- und Industrie-Actien' (Bank and Industry Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Fremdwährungen' (Foreign Currencies) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lotteric-Effekten' (Lottery Securities) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Devisen' (Exchange Rates) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Valuten' (Valuations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Staats-Anlehen' (Government Bonds) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing railway routes and schedules, including 'Theißbahn', 'Südbahn', and 'Triest-Oden'.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table detailing railway routes and schedules for the 'Erste Siebenburger Eisenbahn'.

Arlejtési hirdetés. Aradmegye központi irodai és külső-tisztviselői részére 1871. január 1-től december 31-ig szükséges írószerek...

Vermiethung. An der Ecke der Pesther Straße und der Kreuggasse, Nr. 68, im 1. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Cassenzimmern, 2 Hofzimmern, Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Holzlage...

Advertisement for 'Die Lampen- & Metall-Waaren-Fabrik' by N. Ditmar in Wien, featuring an image of a lamp and descriptive text.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Tienf', 'Präm', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Vierteljährig', 'Wit', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Vierteljährig', 'mit Ausb', 'begi', '„Ar', 'für', 'mit tägliche', 'Halbjährig', 'Vierteljährig', 'Monatlich', 'Von e', 'Arader B', 'Erpebtions', 'nements im', 'genden Mo', 'Die B', 'senden zu n', 'Ar a b', 'Als M', 'Sigung des', 'den Wortlan', 'pellation, s', 'brachten B', 'pellation B', 'Obwoh', 'steriums der', 'tionen unter', 'auf Angeleg', 'Einfluß zu', 'tag seine G', 'nicht verpfl', 'schon große', 'ren hat, nā', 'samen Staa', 'Finanzminis', 'In An', '1867 das g', 'heiten der', 'fluß ausübe', 'selben Gese', 'nen vorzitie', 'ungarischen', 'in Anb', 'Jahr festge', 'Summe, we', 'tage unterbr', 'natlichen Ra', 'mittelt wurd', 'bestimmte B', 'antwortlich', 'gen kann;', 'in Anb', 'die Deantwo', 'meinsames V', 'in jedem ein', 'gebührt;', 'in Anb', 'minister auf', 'laufende Jah', 'zur Deckung', 'gemeinsamen', 'Consortium', 'zugehörte', 'Vorschufanle', 'Stelle i', 'Frage, ob er', 'habe und me', 'Zustimmung', 'nister voll', 'dürfte, auf u', 'mit dem erw', 'Stande sei?', 'Indem'